



Landsmannschaft Westpreußen e.V.

- Landesgruppe Berlin -

Mitteilungsblatt

www.westpreussen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin, **montags 10-12 Uhr**
Ruf 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage;
westpreussenberlin@gmail.com

Herausgegeben für die
Landesgruppe Berlin der Landsmannschaft Westpreußen e.V.
von Reinhard M.W Hanke (Deutsch Krone /Wirsitz) und
Dieter Kosbab (Bütow /Rosenberg)

Nr. 111 (02)

April – Juni 2018

32. Jahr

„Verloren ist nur, was man aufgegeben hat!“

**Aber der Mensch, der an drei Stellen lebt, im
Vergangenen, im Gegenwärtigen und in der
Zukunft kann unglücklich sein, wenn eine von
diesen dreien nichts taugt.**

Georg-Christoph Lichtenberg (1742-1799)

Woran die christlichen Kirchen nicht
denken, dass will die „Leitungsebene“ der
Landsmannschaft Westpreußen:
Umbenennung wegen Mitgliederschwund
– ein Schlag gegen Tradition und Würde!

Abend am Haff

Von Walter Sperling (s. S. 5, re unten)

*Ein Abend sinkt aufs Haff,
Mit langen, blauen Schatten,
Und blasser Sonnenglanz
Huscht über grüne Matten.*

*Das Licht des Tages scheidet
am schmalen Nehrungsstrand,
Und küsst mit Feuerlippen
Das schlafbereite Land.*

*Im Röhricht schlägt die Dommel,
Die Wildgans ruft im Traum,
Ein Reiher streicht ermüdet
Zum nahmen Waldessaum.*

*Von ferne klingen Glocken,
Ein Sternlein leuchtet auf,
Und Feierabendruhe
Beschließt den Tageslauf.*

*Die Kampen rauschen leise
Ein stilles Nachtgebet.
Bald nahen Nebelkreise,
Vom Nachthauch hergeweht.*

*Der Mond steigt auf am Steilhang,
Am Ufer schläft ein Kahn,
Und eine Ziegellomme
Zieht langsam ihre Bahn.*

Die christlichen Kirchen haben in den vergangenen Jahrzehnten viele Mitglieder verloren. Gründe dafür gibt es viele. Da ist der „demographische Wandel“ in Form des Geburtenrückganges mit der Überalterung der Gesellschaft, da ist eine „Zuwanderung“ von Gruppen, die den christlichen Traditionen fremd gegenüberstehen. Es entsteht ein neues Volk, und triumphierend haben es schon vor der „Flüchtlingskrise“ Ideologen einer bestimmten Seite verkündet: im Jahre 20xx sind die „Ursprungsdeutschen“ in der Minderheit, die Zuwanderer vor allem islamischen Glaubens die Mehrheit. In der Literatur ist das Thema bereits aufgegriffen worden, so etwa vom französischen Schriftsteller Michel Houellebecq (1956 oder 1958 auf Réunion geboren) in seinem 2015 erschienenen Roman „Soumission“ (dt „Unterwerfung“).

Es gibt aber auch Gründe, die in veränderten Einstellungen liegen. In der DDR waren die Christen in der Minderheit, in Polen bestimmten Sie mit über 90 Prozent weite Teile des gesellschaftlichen Lebens und die Überwindung der kommunistischen Diktatur. Auch in der DDR waren die „Kirchen“ an der Wende „weg von der kommunistischen Herrschaft“ führend beteiligt, trotz der geringen Zahl an christlichen Gläubigen bzw. Kirchenmitgliedern.

WIKIPEDIA (01.03.18, 10:20^h) berichtet u.a.: „Die Konfessionszugehörigkeit auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland vor der Wiedervereinigung blieb zwischen 1871 und 1970 ►

*Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam*
- Wahlspruch der Hansestadt Danzig -

weitgehend konstant. So gehörten in Westdeutschland im Jahr 1951 noch 96,4 Prozent der Bevölkerung einer christlichen Konfession an. Die konfessionelle Struktur der Bundesrepublik Deutschland veränderte sich durch den Beitritt der ehemaligen DDR beträchtlich. Lag der Anteil der Christen in Ostdeutschland 1949 noch bei rund 92 Prozent, so hatte sich dieser bis zum Jahr 1988 aufgrund der allgemein atheistischen Ausrichtung der DDR auf knapp 40 Prozent reduziert. Zwischen 1990 und 2013 ging die Zahl der Katholiken in Gesamtdeutschland um 16,1 Prozent und die der Protestanten um 22,6 Prozent zurück... Zusammengefasst gehörten im Jahr 2015 rund 56 Prozent der deutschen Bevölkerung einer der beiden großen Konfessionen und 3,5 Prozent den orthodoxen Kirchen oder kleineren Konfessionen an. Weitere 5 bis 6,5 Prozent sind Anhänger einer nicht-christlichen Religion wie dem Islam. Laut einer Studie des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge lebten Ende 2015 zwischen 4,4 und 4,7 Millionen Muslime in Deutschland, während die Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland die Zahl der Muslime mit rund 3,6 Millionen niedriger ansetzt... Der restliche Bevölkerungsanteil von etwa 34 bis 35 Prozent ist mehrheitlich konfessionslos. Im Jahr 1970 waren 3,9 Prozent der Bevölkerung in Westdeutschland und West-Berlin konfessionslos, seither verzeichnet diese Gruppe jedoch einen stetigen Zuwachs. Zu den Gründen zählen unter anderem demografischer Wandel (zum Beispiel durch Einwanderung, Auswanderung und Veränderung der Geburtenraten und der Altersstruktur der Gesellschaft) wie auch Kirchenaustritte...“

(https://de.wikipedia.org/wiki/Mitgliederentwicklung_in_den_Religionsgemeinschaften).

Und wie begegnen die christlichen Kirchen, die über mehr als ein Jahrtausend unser gesellschaftliches Leben bestimmen, dieser dramatischen Entwicklung?

Die christlichen Kirchen wollen sich wegen Mitgliederschwund umbenennen, Name noch offen, Vorschläge werden gesammelt!

Denkste, sagt der Berliner!

Die Kirchen antworten auf die dramatische Mitgliederentwicklung mit vielfältigen Aktivitäten, wie in meiner eigenen evangelisch-lutherischen Gemeinde: es gibt den Gottesdienst am Sonntag, natürlich, mit i. d. R. einer Besucherzahl, die der Bewohnerzahl von zwei Mietshäusern entspricht (bei etwa 2.300 Gemeindemitgliedern, d. h. etwa ein Drittel der Mitglieder von 1985), es gibt einen kleinen

Bibelkreis, aber es gibt auch den Kirchenchor mit über 60 Mitgliedern, den Tanzkreis, man kann Tischtennis spielen, es gibt das Gemeinde- und Geburtstagsfrühstück, es gibt an zwei Abenden in der Woche die „Suppenküche“ für Bedürftige und die Betreuung von Drogensüchtigen (Spritzen) und von Prostituierten (dreierlei Kondome, wie ich aus einem Film des RBB weiß).

Fazit: wer dem Mitgliederschwund lediglich oder überhaupt nur durch eine Umbenennung begegnet, hat sich keine Gedanken über Erfahrungen mit solchen Vorgängen gemacht oder hat weiterreichende Absichten, die mit Tradition und Würde unserer Landsmannschaft unvereinbar sind.

Die Landsmannschaft Westpreußen, so die „Leitungsebene“ in Gestalt einiger Mitglieder des Bundesvorstandes, soll künftig statt Landsmannschaft die Bezeichnung „Gesellschaft“ o.ä. im Namen führen. Die uns bislang vorliegende Begründung ist dünn, wenn nicht sogar „dümmlich“: da gäbe es Leute, die sich gerne für Westpreußen bei uns einsetzen würden, die sich aber an der Bezeichnung „Landsmannschaft“ stören würden. Wo sind diese Leute, die bei uns mitarbeiten wollen, sich aber an der Bezeichnung „Landsmannschaft“ stören? Sie könnten, wenn es so wäre, auch in einer der weiteren westpreußischen Vereinigungen mitwirken wie dem „Akademischen Freundeskreis Danzig-Westpreußen“, dem „Förderkreis Westpreußen“, den regionalen Institutionen wie der Truso-Vereinigung e.V. (für Elbing) oder der Artushof-Vereinigung Thorn (Heimatkreis Thorn Stadt und Land); und nicht zuletzt in der stetig an Bedeutung gewinnenden „Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens“, die zudem durch eine Vielzahl von jährlichen Veröffentlichungen Wesentliches für Westpreußen leistet.

Eine Untersuchung über die tatsächlichen Gründe für den Mitgliederrückgang in den Landsmannschaften steht aus. „Man“ glaubt, die Gründe zu kennen, aber das reicht nicht, denn die Wirklichkeit besteht nicht nur aus der „Erlebnissgeneration“. Beachtet werden muss auch, dass die gesamte Bildungspolitik in der Bundesrepublik Deutschland sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat, dass für unser Thema grundlegende Schul- und Hochschulfächer – Geographie, Geschichte, Literatur, Kunst usw. - nicht mehr die nötigen Angebote machen, die uns unterstützen.

Dass die Namensänderung nicht allein im Fokus der „Umbenennung“ steht – mit Sicherheit wird auch die Regionalbezeichnung „Westpreußen“ bald zur Disposition stehen – wird klar, wenn man die Vorgänge um die Überführung des „Marienburg-Archivs“ aus Hamburg nach Polen betrachtet. Dieser skandalöse Vorgang wird nicht der letzte dieser Art sein: das Programm der Frühlingstagung der Landsmannschaft lässt vermuten, dass nunmehr das Archiv

(Fortsetzung Seite 4)

Marienburg-Archiv nach Malbork

Über die skandalöse Verlagerung des Marienburg-Archivs von Hamburg – Patenstadt für unsere Marienburger Landsleute – nach Malbork, haben wir berichtet. Da es der Heimatkreisbetreuer von Marienburg, Rückert, nicht lassen kann, für diese offensichtlich vom Bundesvorstand gedeckte Aktion Mythen zu spinnen und versucht, unsere Funktionsträger damit einzuspinnen, seien hier die grundlegenden Tatsachen wiederholt:

1) Die Heimatsammlungen, auch die für Marienburg, sind über Jahrzehnte von den vertriebenen Landsleuten angelegt worden;

2) Im Jahre 2007 fand unter der Leitung des damaligen Bundeskulturreferenten, Reinhard M. W. Hanke, eine Tagung zu „Heimatstuben- und Heimatsammlungen“ in Münster statt, auf der einstimmig beschlossen wurde, dass bei Gefahr der Schließung bzw. Auflösung dieser Heimatstuben und Heimatsammlungen, das Westpreußische Landesmuseum diese Sammlungen usw. aufnimmt; ihr Mitarbeiter, Dr. Martin Steinkühler, ist seither mit dieser Aufgabe betraut, der Marienburger Heimatkreisbetreuer Bodo Rückert war Teilnehmer dieser Tagung und an dem Beschluss beteiligt;

3) in der Juli-Ausgabe 2017 des Bundesorgans „Der Westpreußen / Unsere Danzig“ wurde unter den landsmannschaftlichen Nachrichten zu Marienburg von Rückert berichtet, dass auf dem Bundestreffen der Marienburger darüber diskutiert wurde, die Marienburg-Sammlungen aus Hamburg nach Malbork zu verlagern, wenn ...; diese Diskussion muss im Bundesvorstand und damit beim Bundeskulturreferenten Anfang Juni bekannt geworden sein; bei Nachfrage durch mich wurde ich vom Bundesvorsitzenden Ulrich Bonk jeweils auf Rückert verwiesen, der Bundeskulturreferent bzw. der Bundesvorstand äußerten sich zu dem Vorgang nicht; inzwischen ist die gesamte Marienburg-Sammlung nach Malbork überführt worden;

4) nachdem die Absicht von Bodo Rückert bekannt geworden war, gab es zahlreiche Versuche verschiedener Landsleute, diese Überführung des Marienburg-Archivs nach Malbork aufzuhalten, das ist misslungen, das Marienburg-Archiv befindet sich nunmehr in Malbork – und wie Rückert in Telefonaten verbreitet – „in einer herrlichen Villa“.

5) zu den verschiedenen Behauptungen von Bodo Rückert ist festzustellen:

a) Rückert und die beteiligten Marienburger Landsleute und Vorstandsmitglieder der Landsmannschaft Westpreußen haben sich über unsere heimatpolitischen Grundsätze hinweggesetzt;

b) der vorausschauende Beschluss von 2007, die Sammlungen der Obhut des Westpreußischen Landesmuseums anzuvertrauen wurde nicht Erwägung gezogen und ignoriert;

26. Weißenhöher Himmelfahrt in Weißenhöhe /Białośliwie, Kr. Wirsitz/Wyrzysk, 09.-13. Mai 2018

Das Programm kann in der Geschäftsstelle angefordert werden. Anmeldeschluss: 04. Mai 2018 bei Reinhard Kißro (Ortrand): Ruf: 03 57 55-504 40.



Marienburg im Hochschloss: der Teufel am Wege zur Abort

c) die von Bodo Rückert behaupteten nicht mehr tragbaren finanziellen Belastungen für den Heimatkreis durch den Unterhalt des Marienburg-Archivs in Hamburg hat sich nie in entsprechenden Diskussionen und Anträgen innerhalb der Landsmannschaft oder den zuständigen Kulturinstitutionen in der Bundesrepublik Deutschland gezeigt, das Westpreußische Landesmuseum als potenzieller Aufnehmer wurde von Rückert nie kontaktiert;

d) es bestand kein Zeitdruck, das Marienburg-Archiv in Hamburg aufzulösen.

Das Marienburg-Archiv ist dem Westpreußischen Landesmuseum, unserer zentralen kulturellen Einrichtung entzogen worden, weil durch persönliche Gegnerschaften Mitglieder des Bundesvorstandes keinen Kontakt zum Westpreußischen Landesmuseum pflegen; das Museum, das zudem auch finanziell unzureichend für Ankäufe ausgestattet ist, wurde damit um den Bestand des Marienburg-Archivs betrogen, betrogen wurden auch wir westpreußischen Landsleute! Es ist müßig, außerdem noch darauf hinzuweisen, dass in der Bundesrepublik Deutschland weitere Kultureinrichtungen das Marienburg-Archiv aufgenommen hätten.

Es ist gefährlicher Weise die Tendenz zu beobachten, dass nun unter dem fälschenden Etikett einer „Verständigungspolitik“ weitere Sammlungen der Heimatvertriebenen nach Polen gehen sollen....

Hk

(Fortsetzung von Seite 1 und 2)

von Marienwerder in Celle auf der Liste der nach Polen zu überstellenden westpreußischen Archive steht.

Der im Jahre 2007 auf einer landsmannschaftlichen „Tagung zu Heimatstuben und Ortsbeschreibungen“ gefasste Beschluss, dass Heimatstuben wie Heimatsammlungen bei Bestandsgefahr vom Westpreußischen Landesmuseum aufgenommen werden sollen (wir werden zu dieser Tagung zur Erinnerung u.a. die Teilnehmerliste veröffentlichen!), wird systematisch unterlaufen.

Kein Wunder: die „Leitungsebene“ der Landsmannschaft Westpreußen hat zum Westpreußischen Landesmuseum keinen Kontakt. Persönliche Differenzen werden zum Nachteil für unsere Heimat instrumentalisiert. In dem seit Anfang des Jahres nach neuem Konzept (konnten mir auch Mitglieder des Bundesvorstandes nicht erklären) – wir werden darauf zurückkommen müssen – zweiteilig erscheinenden Bundesorgan „Der Westpreuße“ wird die Arbeit des Westpreußischen Landesmuseums „folgerichtig“ äußerst dürftig „gewürdigt“: lediglich in der März/April-Ausgabe wird auf einen Vortrag des Vorsitzenden der Copernicus-Vereinigung in dieser Einrichtung hingewiesen. Insofern teilt das Westpreußische Landesmuseum das Schicksal der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin, allerdings in weit stärkerem Maße, deren anspruchsvolles Programm lediglich in der Ausgabe „Landsmannschaftliche Nachrichten“ (die online-Abonnenten können bereits auf diese Ausgabe „verzichten“) zusammen mit dem „gemütlichen Beisammensein“ aufgeführt werden. Mitglieder des Bundesvorstandes könnten sich auch darum kümmern!

Der Vorsitzende der „Kulturstiftung Westpreußen“ ist zurückgetreten. Woher ich das weiß? Ich weiß das nicht, weil ich noch dem bisherigen Vorstand angehört habe, sondern durch einen Hinweis aus einer befreundeten Organisation: auf den Seiten im Netz ist der Auftritt der „Kulturstiftung Westpreußen“ zudem gelöscht (siehe hier im AWR-Nr.725, S. 15 und siehe <http://www.kulturstiftung-westpreussen.de/>).

Information durch die Landsmannschafts-Leitungsebene? Fehlanzeige.

Wann die nächste Ausgabe des „Westpreußen-Jahrbuches“ erscheint, steht in den Sternen, aber nicht im Bundesorgan!

In den Leitungsebenen sind noch gestandene Westpreußen, die die Traditionen der Landsmannschaft kennen. Sind sie in der Lage, skandalöse Fehlentwicklungen und Fehlentscheidungen aufzuhalten?

Zweifel sind angebracht. Aber: die Hoffnung stirbt zuletzt

Mit freundlichen landsmannschaftlichen Grüßen
Ihr Reinhard M. W. Hanke

Westpreußen von A – Z (Fortsetzung)

[→ Verweis auf Beiträge in „Westpreußen von A-Z“].

Beischlag – Ein seit dem 14. Jahrhundert nachweisbarer erhöhter Platz an der zur Straße gerichteten Seite von Stadthäusern, der seit dem 17. Jahrhundert durch eine waagerechte steinerne Brüstung oder ein geschmiedetes Gitter abgeschlossen wird, über die gesamte Breite der Fassade geht und auch die Form einer Laube annehmen kann. Dieser Vorbau ist mit drei bis zehn Stufen gegen die Straße erhöht. Die Beischläge sollen den Hauseingang und das Erdgeschoss vor Überschwemmungen schützen. Auf ihm enden die Regenwasserrohre, die eine Form von teilweise künstlerisch ausgestalteten Wasserspeiern annehmen können. Beischläge finden sich in vielen niederdeutschen Küstenstädten. In einigen westpreußischen Städten erreicht der Beischlag eine hohe künstlerische Ausgestaltung mit einer monumentalen Formgebung, durch terrassenartige Erhöhung, teilweise mit einer Balustrade umgeben. Auf dieser Plattform finden sich dann oftmals Freibänke und Sitzplätze mit reichen Verzierungen. Ursprünglich als Holzkonstruktion, später aus Sandstein oder Ziegelstein gefertigt, wurden die schönsten Beischläge in der Renaissance gefertigt. In Danzig ist heutzutage die Frauengasse berühmt für die Beischläge an ihren giebelständigen Bürgerhäusern. Beischläge gehören zu den Freisitzen.

Lit.: Dehio, Georg u. Ernst Gall: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler: Deutschordensland Preußen. München u. Berlin 1952. - - Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler West- und Ostpreußen: die ehemaligen Provinzen West- und Ostpreußen (Deutschordensland Preußen) mit Bütower und Lauenburger Land. Vollständig neu bearbeitet von Michael Antoni. München, Berlin 1993. - Gottfried Kiesow: Von Freitreppen und Bürgerstolz in Kulturgeschichte sehen lernen. Bd. 2, Monumente-Publikationen. Bonn 42005.

WAZ 081023 Hk

Rolf Siemon (Hann. Münden)

Bevölkerungswachstum – Von 1871-1910 nahm die Bevölkerung Westpreußens um 29,6 Prozent zu, die Ostpreußens um 13,2 Prozent.



Lit.: Hartmut Boockmann: Ostpreußen und Westpreußen. Berlin 1992. = Deutsche Geschichte im Osten Europas. S. 368.

WAZ 080218 Hk

Hans-Jürgen Schuch (Münster/Westf.)

Blaues Ländchen – Landschaft um Karthaus, deren Name von den blauen Seen, den Flachsfeldern und den vielen Glockenblumen und blauen Lupinien, die der Landschaft einen blauen Schimmer geben, abgeleitet wird.

Literatur: Der Westpreuße, 6. Jg., 1954, Nr. 14/15, S. 23.

WAZ 081023 Hk

Rolf Siemon (Hann. Münden)

Burggraf – Im Mittelalter in Süd- und Westdeutschland ein königliches oder bischöfliches Amt, militärischer Burg- oder Stadtkommandant, später Burgverwalter oder bloßer Titel. In Westpreußen: 1) In den großen Städten ab 1466 der Vertreter des Schutz- und Oberherrn, des Königs von Polen. In Elbing rangierte der Burggraf zunächst nach dem präsidierenden Bürgermeister, später davor. In Danzig wählte der König von Polen den Burggraf aus acht vom Rat vorgeschlagenen Ratsherren aus, der Elbinger Rat brauchte nur vier Vorschläge zu unterbreiten. Den Thorner Burggraf konnte der König aus allen Mitgliedern des Rates wählen. Es bestand kein Vorschlagsrecht. Die zur Auswahl vorgeschlagenen mussten Deutsche sein. - 2) Im Herzogtum vertrat der Burggraf den Amtshauptmann, der auch für die Gerichtsbarkeit zuständig ist. - 3) Das edelfreie Geschlecht Dohna, 1127 mit der Burg Dohna (Donin) bei Pirna/ Sachsen belehnt, 1402 verloren, wurde 1648 in den Reichsgrafenstand erhoben und zu Burggrafen ernannt. Sie brachten diese Titel nach Preußen mit. Einem Familienzweig gehörte die Herrschaft Finckenstein (Kreis Rosenberg). Das Familienoberhaupt aus Schlobitten (Kreis Preußisch Holland, Ostpreußen) wurde 1900 erblich gefürstet. - 4) Nach seinem Ausscheiden aus dem Amt des Oberpräsidenten 1842 behielt der ehemalige Staatsminister (Innenminister) Theodor von Schön die Verwaltung der Marienburg. König Wilhelm IV. verlieh Schön, der sich besonders um die Rettung/Restaurierung der Marienburg verdient gemacht hatte, den Titel: Burggraf der Marienburg. - 5) Verwalter von Kirchenämtern der Bischöfe und der Domkapitel bis 1772, zuständig auch für die Gerichtsbarkeit. - 6) Außerdem > Oberburggraf.

WAZ 080218 Hk

Hans-Jürgen Schuch (Münster/Westf.)

Unsere **Spenderliste** kann aus Platzgründen erst in der nächsten Ausgabe erscheinen. Wir bitten um Verständnis und weitere Spenden!

- Der Vorstand -

Zentrale Kulturveranstaltung am 11. 02. 2018

Unsere traditionelle Kulturveranstaltung war wieder ein voller Erfolg. Die Teilnehmerzahl konnten wir diesmal erhöhen, wenn es auch immer noch nicht gelungen ist, alle Mitglieder von der Notwendigkeit zu überzeugen, dass diese zentrale Veranstaltung ein „Muss“ für jedes Mitglied ist. Frau Annette Ruprecht hatte wieder ein schönes westpreußisches Musik- und Textprogramm zusammengestellt, danach sangen auch die Landsleute bekannte Melodien der 1930er und folgenden Jahre. Im „AGOMWBW-Rundbrief Nr. 724 vom 15.02.2018 haben wir auf den Seiten 23 bis 33 ausführlich berichtet.

Am Sonntag, dem 10. März 2019, zur selben Stunde, treffen wir uns im „Stammhaus“ in Siemensstadt zu einer neuen „Kulturveranstaltung Westpreußen“ wieder.

Heimatkreistreffen in Berlin:

(1) Bromberg & Schwetz, Wirsitz & Zempelburg, Flatow, Deutsch Krone, Schneidemühl: Ruf 030-215 54 53 (Herr Hanke), Ruf 030-661 24 22 (Herr Kosbab).

(2) Elbing & Marienburg & Marienwerder: Ruf 030-512 10 74 (Frau Scheerer-Jenske).

(3) Rosenberg, Stuhm, Danzig & Nördliche Kreise (Neustadt/Westpr., Karthaus, Berent, Preußisch Stargard, Dirschau): Ruf 030-661 24 22 (Herr Kosbab).

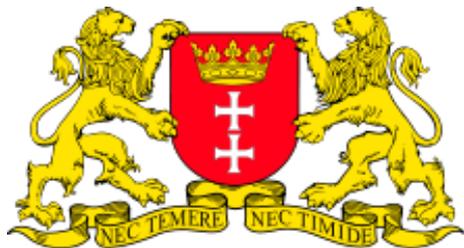
(4) Schlochau, Konitz & Tuchel: Ruf 030-413 19 92 (Frau Manchen).

(5) Thorn & Kulm, Graudenz & Briesen & Neumark & Strasburg: Ruf 030-771 77 87 (Frau Weigelt-Wiesner), Herr Kosbab (030-661 24 22).

(Zum Gedicht auf Seite 1) Walter Sperling, geb. 25. 4. 1897 in Elbing, † 28. Oktober 1975 in Bad Tölz lebte nach dem Krieg in Bad Tölz, war vorwiegend Epiker, veröffentlichte aber auch Bastelbücher, Rätsel und Karikaturen. Nach seiner Schulzeit übersiedelte er nach Danzig, 1923 veröffentlichte er erste Texte. 1942 erhielt er den Max-Halbe-Literaturpreis der Stadt Danzig.

Er schrieb die Romane „Wassernächte“ (1941), „Fährmann Huuk“ (1949) und „Der Schatten des Erasmus Habedank“ (1951), das Jugendbuch „Der bunte Sperling“ (1939), die Erzählung „Die Reise nach Amerika“ (1949), das Hörspiel „Der Flüchtling aus Saigon“ (1951) und manches andere. Auch gab er seinerzeit die politisch-satirische Zeitschrift „Das Danziger Forum“ heraus.





Tagesfahrten 2018 (i.d.R. 27er Bus)

- 1) 24.03.18 **Torgau (Stadt, Schloss, Katharina von Bora)** € 50 Mitgl./ € 55 Gäste.
- 2) 26.05.18 **Kloster Memleben und Nebra (Fundort der Himmelsscheibe)** 48er Bus! 54 / 59
- 3) 16.06.18 **Küstrin und Neumark** 50 / 55
- 4) 14.07.18 **Celle (Stadt, Schloss, Marienwerder-Zimmer der Patenstadt)** 50 / 55
- 5) 04.08.18 **Bad Doberan (Münster), Heiligendamm, Kühlungsborn, Rerik, Neubukow** 54 / 59
- 6) 01.09.18 **Lutherstadt Eisleben (Stadt, Luthergedenkstätten)** 50 / 55
- 7) 06.10.18 **Müritz und Linstorf (Wolhynier-Umsiedler-Museum)** 50 / 55
- 8) 10.11.18 **An der Elbe: Havelberg (Dom) und Werben** 50 / 55
- 9) 01.12.18 **Dresden (Museumsbesuch, Striezelmarkt)** 50 / 55

Westpreußisches Bildungswerk

(Vorträge):

Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theater-Coupé, Großer Saal, nahe U-Bahnhof Fehrbelliner Platz, jeweils **montags** 18.30 Uhr.

Mo, 16.04.18 (301): Dr. Jürgen W. Schmidt, Berlin: Ein Naturwunder in Westpreußen – Entdeckung, Erforschung und bauliche Sicherung der Höhle von Mechau. (Mit Medien).

Mo, 14.05.18 (302): Uwe Rada, Berlin: Die Memel, Kulturgeschichte eines europäischen Stromes. (Mit Medien).

Mo, 18.06.18 (303): Dipl.-Ing. i.R. Wolfgang Liebehenschel, Berlin: Katharina von Bora, Ehefrau Martin Luthers. Eine genealogische Rückschau. (Mit Medien).

Vorträge der AG Ostmitteleuropa e.V.:

Ort: Bürgertreff im Bahnhof Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, jeweils freitags, 19 Uhr:

Fr, 06.04.18 (438): Jörg Lüderitz, Frankfurt (Oder): Die Neumark zwischen Küstrin, Tamsel, Vietz und Landsberg/Warthe. (Mit Medien).

Fr, 18.05.18 (439): Uwe Rada, Berlin: Die Oder. (Mit Medien).

Fr, 22.06.18 (440): Dr. Gerd Klöwer, Berlin: Moldawien 2017. Der schwierige Weg nach Europa. (Mit Medien).

AG Ostmitteleuropa e.V., Wanderungen und Friedhofsbesuche:

(Anfragen bitte an Herrn Hanke richten, Ruf: 030-215 54 53 mit AA, Büro: 030-257 97 533)

Sb, 02.06.18 Wanderung Neuzelle. Ltg. Angelika Hanske;

Weitere Termine für Wanderungen: 18.08. Lübben & Lübbenau (Hanke); 15.09. Eberswalde (Möller); 20.10. Velten (Hanske).

Sb, 30.06.18 Führung auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof II in Berlin-Kreuzberg, Ltg. R. Hanke;

Eine weitere Friedhofsführung ist für den 29.09.18 vorgesehen.

Hans-Jürgen Schuch ist tot



*15.06.1930 Elbing, † 14.03.2018 Münster/Westf.

Hans-Jürgen Schuch ist, für uns alle völlig überraschend, am Mittwochabend dem 14. März 2018, verstorben. Am Donnerstag, dem 29. März 2018 findet die Beisetzung auf dem Zentralfriedhof in Münster /Westfalen statt. Unser Beileid gilt vor allem der Familie.

Über Jahrzehnte hat Hans-Jürgen Schuch die Landsmannschaft Westpreußen e.V. geprägt, das Westpreußische Landesmuseum mitbegründet, seinen Heimatkreis Elbing und die Truso-Vereinigung geprägt, in Vorträgen sich für seine Heimat eingesetzt und verdient gemacht, auch in Berlin. An Hans-Jürgen Schuch kam niemand vorbei. Noch in den letzten Tagen hatte ich mit ihm Kontakt.

Wir verweisen auf die anstehenden ausführlichen Würdigungen seiner Person.

Reinhard M. W. Hanke

Auflage: 500 Exemplare.

Redaktionsschluss für Nr. 112: 19.06.2018